

Dialog-Predigt über Matthäus 5, 13
 in der Christuskirche Bad Vilbel am Sonntag, d. 3. November 2019
 Thema: „**Reformation 502: Wie geht Kirche in unserer Zeit?**“
 von Anne und Nikolaus Schneider

Predigttext:

„Ihr seid das Salz der Erde.

*Wenn nun das Salz nicht mehr salzt
 womit soll man salzen?*

*Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet
 und lässt es von den Leuten zertreten.“*

(Matthäus 5, 13)

Kontext:

„Für die Zukunft (der Kirche) lassen die Prognosen wenig Raum, sich die Lage schönzureden. Schon im kommenden Jahr wird es vermutlich mehr ADAC-Mitglieder als Protestanten in Deutschland geben. Die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder wird in den kommenden zehn Jahren um rund ein Viertel schrumpfen und sich bis zum Jahr 2060 halbieren.“

(Arnd Henze in ‚Kann Kirche Demokratie?‘, Herder 2019, S. 164)

Nikolaus:

502 Jahre sind das jetzt her, dass Martin Luther mit seinen 95 Thesen (zu einem Evangeliums-gemäßen Verständnis von Buße und Vergebung) die Kirche seiner Zeit reformiert und neu auf Christus zentriert hat.

Schon damals aber – inmitten der von ihm inspirierten neuen Aufbrüche und Wege der Kirche – schrieb der große Reformator Luther den Christinnen und Christen seiner Zeit ins Bewusstsein:

„Ecclesia semper reformanda est“ – Kirche muss immer neu reformiert werden!

Also nicht: einmal reformiert, und dann ist alles klar, kann alles bleiben, ‚haben wir es geschafft‘. So hätten wir es gerne, aber so ist es nicht.

Es ist vielmehr so: Gottes ewiges Wort will in der irdischen Zeitlichkeit von Menschen wirksam werden. Und das geht nur, wenn Gottes Wort **konkret** erkannt, erfahren und ergriffen wird. Also bezogen auf konkrete Zeiten und in Beziehung mit konkreten Menschen und mit konkreten Lebenssituationen. Und bezogen auf Jesus Christus, wenn wir von dem Satz Bonhoeffers ausgehen: „Kirche ist Christus, als Gemeinde existierend.“ Wer ist also Christus für uns heute? Für uns ganz persönlich?

Für unsere ‚*durch die Reformation gegangene*‘, allgemeine, also katholische Kirche -denn genau das sind wir!- gilt: Wir müssen uns immer wieder neu fragen: **„Wie geht Kirche in unserer Zeit und an unserem Ort?“**

Anne:

Und für diese Frage finde ich Martin Luthers **Kirchenverständnis** bis heute grundlegend und wegweisend:

‚*Kirche*‘ – das war für Luther keine heilsnotwendige vom Himmel offenbarte

Organisationsform.

‚*Kirche*‘ – das waren für Luther und das sind für mich die Menschen, die zum ‚*kyrios*‘, also zu

Jesus Christus, gehören.

Und diese Menschen – ob Männer oder Frauen, ob studierte Theologinnen, Stahlarbeiter oder Verkäuferinnen, ob geweihte Priester, Presbyterinnen oder Kirchenmusiker – alle diese Menschen haben in der Kirche grundsätzlich den gleichen Rang und die gleiche Würde.

Luther hatte das für seine Zeit so auf den Punkt gebracht:

„Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht jeglichem ziemt, solch Amt auszuüben.“ (aus: ‚An den chr. Adel deutscher Nation von des chr. Standes Besserung‘)

Der letzte Halbsatz zeigt, dass Luther noch nicht an Frauenordination gedacht hat. Aber seine Zusage des ‚*Priestertum aller Gläubigen*‘ in der Kirche inspiriert Menschen damals wie heute zur Mündigkeit. Männer und Frauen nehmen sich die Freiheit, ohne amtskirchliche Vermittlung theologisch zu denken und mit Gott direkt in Kontakt zu treten.

„Wie geht Kirche in unserer Zeit?“ – ich bin davon überzeugt:

Kirche in unserer Zeit geht nur, wenn sie diese theologische Freiheit und Mündigkeit ihrer Glieder respektiert. **Kirche in unserer Zeit muss Raum geben für vielstimmige, vieldeutige und auch widersprüchliche Gottes- und Glaubensvorstellungen.**

Nikolaus:

Aber die theologische Vielstimmigkeit in unserer Kirche, die aus einem mündigen Glauben von Christenmenschen erwächst, hat Grenzen:

Die **Zentrierung unserer Kirche auf Christus**, unser ‚*eins-sein durch ihn*‘ (EG 268, Strahlen brechen viele ...), muss auch in unserer Vielstimmigkeit erkennbar bleiben.

Weil es doch auch darum geht, unsere Kirche als eine **verbindliche Gemeinschaft** zu bewahren. Oder wie Fulbert Steffensky es so schön sagt: als eine bergende und Kraft spendende ‚*Heimathöhle*‘ für unseren Glauben.

Für unser Verständnis von Kirche sehe ich zwei Fokussierungen.

Zum einen: **Kirche sind die Menschen** in der Kirche.

Also auch wir, die wir uns heute hier in Bad Vilbel zum Gottesdienst versammelt haben. In all unserer Vielstimmigkeit und mit all unseren unterschiedlichen Gottes- und Glaubensvorstellungen, mit unseren ganz persönlichen Antworten auf die Frage, wer Christus für uns ist: **Wir sind Kirche!**

Zum anderen:

Kirche ist eine **verbindliche institutionelle Gestalt der Gemeinschaft** von Christinnen und Christen.

Also die Christuskirchengemeinde in Bad Vilbel, die Hessen-Nassauische Landeskirche, die Evangelische Kirche in Deutschland – **sie sind Kirche!**

„Wie geht Kirche in unserer Zeit?“

Bei dieser Frage will ich beide begrifflichen Fokussierungen von ‚*Kirche*‘ im Blick behalten.

Und mir ist wichtig: Antwortimpulse auf diese Frage brauchen Rückbindung und Wegweisung durch Worte der Heiligen Schrift. Im Besonderen durch die in den Evangelien überlieferte Worte Jesu, den wir als Herrn der Kirche bekennen.

Anne und ich haben für unsere Antwortimpulse in dieser Predigt ein Wort Jesu aus der Bergpredigt gewählt.

Nach dem Matthäusevangelium spricht Jesus darin seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern zu, mutet er ihnen zu, ermutigt er sie:

„Ihr seid das Salz der Erde.

**Wenn nun das Salz nicht mehr salzt
womit soll man salzen?**

Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“

(Matthäus 5, 13)

Anne:

Es war einmal ein König, der wollte sein Königreich einer seiner drei Töchter übergeben und wusste nicht, welcher. Um seine Entscheidung zu treffen, fragte er, wie sehr sie ihn, ihren König und Vater, liebten.

„Mehr als Gold“ sagt die älteste Tochter.

„Wie meinen Brautschmuck“ sagt die mittlere Tochter.

„Wie das Salz“ sagt die jüngste Tochter.

Über die Antwort seiner jüngsten Tochter ist der König so erzürnt, dass er sie aus seinem Reich verbannt:

„Geh mir aus den Augen, du undankbares Mädchen!“ rief der König.

„Ich will dich erst dann wiedersehen, wenn den Menschen das Salz wertvoller als Gold und Edelsteine sein wird.“

Das Märchen **„Die Salzprinzessin“** ruft den Wert des Salzes eindrücklich ins Bewusstsein. Im Märchen verschwindet das Salz auf wundersame Weise im ganzen Königreich. Und die Menschen erfahren am eigenen Leib:

Salzmangel macht krank.

Zähne und Haare fallen aus, die Lebensenergie nimmt erschreckend ab.

Ohne Salz ist kein gesundes und gutes Leben möglich.

Wenn uns Jesus zusagt:

„Ihr seid das Salz der Erde“ – dann heißt das doch:

Die Menschen brauchen euch für ein gesundes und gutes Leben!

Diese Zusage ist eine **„Zu-Mutung“** im übertragenen und im direkten Wortsinn:

Sie setzt uns ein Stück weit unter Druck.

Aber sie macht uns auch Mut, weil sie uns in unserem Kirche-Sein diese lebensdienliche Wirkung zutraut.

Nikolaus:

„Salz ist unter allen Edelsteinen, die uns die Erde schenkt, der kostbarste.“ – diese Erkenntnis vertrat der Chemiker Justus von Liebig (1803-1873) im 19. Jahrhundert.

Die biblischen Autoren wussten noch nichts von den chemischen Prozessen, mit denen Salz etwa den menschlichen Flüssigkeitshaushalt steuert.

Aber die biblischen Autoren lebten mit dem Erfahrungswissen:

Salz reinigt und wirkt der Verderbnis und Fäulnis entgegen.

Salz verleiht dem Guten Haltbarkeit und Beständigkeit.

Von der reinigenden und heilenden Kraft des Salzes erzählt z. B. eine Geschichte in dem 2. Buch der Könige:

„Und die Männer der Stadt sprachen zu dem Propheten Elisa: Siehe, es ist gut wohnen in dieser Stadt, ...; aber es ist böses Wasser und das Land unfruchtbar.

Elisa sprach: Bringt mir her eine neue Schale und tut Salz hinein!

Und sie brachten's ihm.

Da ging der Prophet hinaus zu der Wasserquelle und warf Salz hinein und sprach: So spricht der HERR: Ich habe dieses Wasser gesund gemacht; es sollen hinfort weder Tod noch

Unfruchtbarkeit von ihm kommen. So wurde das Wasser gesund bis auf diesen Tag...“ (2. Könige 2, 19-22)

Die besondere Lebenskraft des Salzes spielt auch im übertragenen Sinn eine Rolle: Der gemeinsame Verzehr von Salz war in der Antike eine symbolische Handlung zum Abschluss eines Vertrages. Auf diesem Hintergrund wird in der Tora der Bund Gottes als **„Salzbund“** im Sinne eines **„unvergänglichen Bundes“** bezeichnet: *„Das soll ein Salzbund sein für immer vor dem HERRN für dich und für deine Nachkommen mit dir.“* (vgl. 4. Mose 18, 19). Das wird Aaron versprochen.

Und das 3. Buch Mose betont die Unverzichtbarkeit von Salz bei allen Opferhandlungen. Es heißt dort als Gebot für das Gottesvolk Israel:

„Alle deine Speiseopfer sollst du salzen, und dein Speisopfer soll niemals ohne Salz des Bundes deines Gottes sein; bei allen deinen Opfern sollst du Salz darbringen.“ (3. Mose 2, 13) Anne:

„Salz der Erde sein“ – das heißt im Blick auf die Beheimatung Jesu in seiner jüdischen Tradition dann für unser Kirche-Sein:

Es geht Jesus mit diesem Bild-Wort um mehr als um ein caritatives und sozialpolitisches Tun der Kirche für unsere säkularen Gesellschaft.

Es geht beim ‚Salz der Erde sein‘ auch darum, Gottes Bund mit seiner Schöpfung und mit seinen Menschen mit theologischen Gedanken und Worten und mit unseren kirchlichen Traditionen zu bezeugen.

„Ihr seid das Salz der Erde“ – das heißt dann auch:

Ihr braucht einander, um euch immer wieder neu miteinander zu vergewissern: Gottes unvergänglicher Bund gilt uns auch heute!

„Salz der Erde“ sind wir dann also auch in einem Gottesdienst wie diesem.

Mit Kirchenmusik und Gebeten.

Und mit unserer Abendmahlsgemeinschaft,

in der wir unsere Gemeinschaft untereinander

und unsere Bindung an das lebendige Gotteswort Jesus Christus feiern!

Nikolaus:

„Wie geht Kirche in unserer Zeit?“

Das ‚Salz-Wort‘ Jesu aus der Bergpredigt inspiriert zu einer grundsätzlichen Antwort:

Kirche in unserer Zeit bringt die heilsame Gegenwart Gottes zur Wirkung

durch spirituelle Sammlung **und** durch caritative/diakonische Sendung. Oder in den Worten

Dietrich Bonhoeffers: **Im Beten und im Tun des Gerechten.**

In Deutschland schrumpft die Institution Kirche – die evangelische wie die katholische. Nach aktuellen Prognosen des Freiburger Finanz- und Politikwissenschaftlers Bernd Ruffelhüschchen wird schon im Jahr 2060 nur noch ein Drittel der Deutschen der katholischen oder der evangelischen Kirche angehören. Die Mitgliedzahlen beider Großkirchen werden sich halbieren.

Erschreckend an dieser Prognose ist:

Als Ursache dieser prognostizierten Kirchenschrumpfung wird nicht allein der

demographische Wandel identifiziert. Ursache ist offensichtlich auch die **schwindende**

Bindekraft der Kirchen als eine lebenswichtige und lebensfördernde Institution. Kirche

scheint ihre Salzkraft verloren zu haben.

Diese Freiburger Prognose verschärft das Fragen und Suchen nach inneren und äußeren Reformen unserer Kirche.

„Für die Zukunft (der Kirche) lassen die Prognosen wenig Raum, sich die Lage schönzureden. Schon im kommenden Jahr wird es vermutlich mehr ADAC-Mitglieder als Protestanten in Deutschland geben. Die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder wird in den kommenden zehn Jahren um rund ein Viertel schrumpfen und sich bis zum Jahr 2060 halbieren.“ (A. Henze in ‚Kann Kirche Demokratie?‘, Herder 2019, S. 164)

Das stellt der Theologe und Fernsehkorrespondent Arnd Henze in seinem jüngst erschienenen Buch *„Kann Kirche Demokratie?“* fest.

Und er ist davon überzeugt: *„Die evangelische Kirche steht vor einer grundsätzlichen Weichenstellung: Der eine Weg führt in die resignative Nische, in der sich die schrumpfende Christengemeinde trotzig an ihre kulturellen und religiösen Codes klammert und sich damit immer weiter von einer zunehmend säkularen und interkulturellen Bürgergemeinde entfremdet. ... Der andere Weg führt in die mutige Entdeckung der Weltlichkeit des christlichen Glaubens.“* (a.a.O., S. 167f)

Anne:

Arndt Hentze bindet die Zukunft unserer Kirche an ihre Demokratiefähigkeit.

Ein weltoffenes ‚Salz-der-Erde-Sein‘ geht auch für mich und mein Kirche-Sein heute nicht ohne eine tätige Zustimmung zu unserer freiheitlichen Demokratie. Vor allem nicht ohne eine tätige Zustimmung zur Gleichberechtigung und zum Mitbestimmungsrecht von Frauen auf allen kirchlichen Ebenen – darum hätte ich schon Probleme mit meinem Kirche-Sein in der römisch-katholischen Kirche.

Aber:

‚Salz der Erde sein‘ – das hieß für Jesus und das heißt für heutige Christinnen und Christen doch wohl nicht in erster Linie die Zustimmung zu einem bestimmten politischen System. Auch demokratische Strukturen machen unsere Kirchen nicht automatisch zum heilsamen Salz für unsere Gesellschaft. Und die Negativ-Prognosen im Blick auf ihre Mitgliederzahlen gelten gleichermaßen für die protestantischen Kirchen wie für die römisch-katholische Kirche.

Vielleicht ist angesichts des gegenwärtig beobachtbaren und prognostizierten Kirchenschrumpfens zu bedenken:

Eine kleine Menge Salz genügt, damit eine große Menge Anteil bekommt an den positiven Wirkungen des Salzes.

Zu viel Salz verdirbt Geschmack und Qualität dessen, was wir bewahren und reinigen wollen. Vielleicht kommt es weniger auf die Quantität von Kirchenmitgliedern an als auf ihre Qualität?

Nikolaus:

Die Beobachtung ist richtig: durch die Geschichte hindurch gab es immer ein ‚auf und ab‘ der Zahlen von Menschen, die ihr Leben an Gott binden. Wenn es ganz wenige wurden, spricht man vom ‚Heiligen Rest‘.

So richtig das ist, es kann auch eine falsche Vertröstung, ein sich-schön-reden der Verhältnisse sein. Die Frage ist nämlich: können Christinnen und Christen ihre Salzkraft behalten, wenn unsere institutionellen Kirchen sich auflösen? Braucht die ‚salzende‘ Qualität von Christenmenschen nicht vielleicht eine kirchliche Institution, in der sie sich beheimaten,

sich gegenseitig stärken und ihren Glauben feiern können?

Ich brauche meine evangelische Kirche bis heute, um Jesu Zuspruch *„Ihr seid das Salz der Erde“* konkret zu leben. Und ich bin davon überzeugt:

Auch plurale demokratische Staaten und säkulare Gesellschaften brauchen Menschen, die sich in ihrer Kirche und durch ihre Kirche dazu rufen und stärken lassen, *„Salz für die Erde“* zu sein.

Menschen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten.

Menschen, die sich um ihres ‚Christ-Seins‘ und ‚Kirche-Seins‘ willen um Alte, Kranke, Schwache, Außenseiter und Flüchtlinge kümmern.

Menschen, die friedfertig sind und mit Verstand, Phantasie und einem langen Atem immer neue Schritte zu Befriedung von Konflikten wagen.

Menschen, die bei allem technischen Fortschritt und bei allem Bemühen um Wachstum und Wohlstand in Ehrfurcht vor Gott die Verantwortung für Gottes Schöpfung übernehmen.

Menschen, deren Glaube zu einer Lebenshaltung wird, die sich nicht verhetzen und verführen lässt, Flüchtlinge zu verjagen; Fremde anzupöbeln und zu verprügeln; deren Unterkünfte anzuzünden oder sie gar zu ermorden; und die deshalb keine Menschen durch Wahl mit Macht und Geld auszustatten, die dazu anstiften oder anleiten – wie jüngst in Thüringen geschehen.

Anne:

Auch ich brauche meine evangelische Kirche.

Nicht damit sie mir sagt, wie ich zu glauben und zu leben habe, damit ich in den Himmel komme.

Sondern ich brauche meine evangelische Kirche, damit ich getrost und hoffnungsvoll auf dieser Erde leben kann. Damit mir mein Gottvertrauen nicht zerbricht angesichts all der Erfahrungen von Gewalt, Unrecht und unverschuldetem Leiden.

Ich brauche meine Kirche, weil ich sie in ihren unterschiedlichen Gestalten immer wieder neu als Ort erfahre, wo mein Gottvertrauen gestärkt wird.

Ich brauche sie, weil ich in ihr mein Gottvertrauen neu auftanken kann im Hören, Singen und Beten. Aber ich brauche Kirche auch als einen Ort, wo ich über Gottesvorstellungen und theologische Fragen mit anderen Christinnen und Christen respektvoll streiten kann.

Denn mir geht es so wie Fulbert Steffensky es beschrieben hat:

„Je älter ich werde, desto mehr erschrecke ich vor seinem (vor Gottes) Geheimnis und vor seiner Dunkelheit. Die Gottesbilder zerbrechen, und der Glaube muss täglich aus dem Grab des Unglaubens auferstehen. Vielleicht ist der Glaubensweg ein Weg, der gesäumt ist von zerbrochenen Gottesbildern.“

(Fulbert Steffensky, Heimathöhle Religion. Ein Gastrecht für widersprüchliche Gedanken, Radius-Verlag Stuttgart 2015, S. 154)

Ich denke:

Kirche **„geht“** in unserer Zeit, wenn sie Menschen gerade auch auf solchen unsicheren Glaubenswegen stärkt und begleitet.

Nikolaus:

„Wie geht Kirche in unserer Zeit?“

In unserer Zeit, die säkular geprägt ist. Und in der immer mehr Menschen die Frage nach Gott gar nicht mehr explizit stellen; oder die schon mit dem Wort „Gott“ nichts anfangen können.

Schon Dietrich Bonhoeffer hatte für seine Zeit – die Zeit der Nazi-Herrschaft in Deutschland – darum gerungen, ob wir Christinnen und Christen Gott und Gottes Wort in unserer säkularen Wirklichkeit vielleicht sinnvoller mit einer ‚*religionslosen*‘ Sprache bezeugen sollten – und wie das geschehen kann.

So schrieb er am 16. 7. 1944 aus dem Gefängnis:

„Vor und mit Gott leben wir ohne Gott. Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz, Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns.“ (DBW, Bd. 8, S. 534)

„Geht Kirche in unserer Zeit“ vielleicht nur dann, wenn sie **eine angemessene „Gott-Sprache“ findet, in der von Gott gar nicht explizit die Rede ist?**

Ich glaube das nicht. Und ich sehe keinen gegläckten Versuche, dass zu tun.

Ich denke, das Zeugnis unserer Kirche verlangt nach unseren gerechten Taten **und** nach unseren frommen Worten – gerade in unserer säkularen Gesellschaft.

Gerade angesichts all der Kreuze und Kreuzeserfahrungen von Menschen in unserer Welt muss es uns beim ‚Salz-der-Erde-Sein‘ um ihren Leib **und** um ihre Seele gehen.

Das heißt wir schulden ihnen eine fachkompetente Hilfe, aber auch **befreiende und heilsame Worte** des Evangeliums nicht vorenthält.

Und zu diesen befreienden und heilsamen Worten des Evangeliums gehören für mich gerade auch Worte, die den österlichen Auferstehungsglauben bezeugen.

Ich vermag nicht zu erkennen, wie unserer Kirche ‚*religionslos*‘ – also ohne direkt von Gott zu reden – Menschen in unserer Zeit darin gewiss machen kann:

- **Der Tod und alle irdischen Gewalten und Todesmächte haben nicht das letzte Wort.**
- **Es gibt eine Gerechtigkeit und eine Liebe, die bleiben, auch wenn sie im Toben einer zum Bösen entfesselten Welt untergehen.**
- **Und diese Gerechtigkeit und Liebe bewahrt auch unser Leben durch den Tod hindurch.**

‚*Kirche in unserer Zeit*‘ geht für mich nur, wenn sie diese österlichen Gewissheiten nicht preisgibt!

Anne:

Auch ich brauche für mein Kirche-Sein die biblischen Zeugnisse der Auferstehung Jesu und die biblischen Visionen von Gottes neuem Himmel und Gottes neuer Erde. Der realistische Blick auf unser Weltgeschehen und die Todes- und Unrechtserfahrungen im eigenen Leben würden sonst mein Vertrauen auf Gottes Menschennähe und Menschenliebe zerstören.

Für einen alltagstauglichen und widerständigen Glauben brauche ich ein **Gottvertrauen über den Tod hinaus**.

Aber **Gottvertrauen über den Tod hinaus** bedeutet für mich nicht allein das Warten und Hoffen auf ein himmlisches Jenseits.

Gottvertrauen über den Tod hinaus bedeutet für mich: Ich bin schon in meinem Hier und Jetzt offen für himmlische Auferstehungserfahrungen, die mein irdisches Leben entgrenzen.

So wie der Schweizer Theologe Kurt Marti es in einem Lied vom Himmel verdichtet hat:

*„Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.*

*Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.*

*Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist,
wenn Liebe das Leben verändert.“ (EG 153, 1. 3 - 5)*

Kirche geht in unserer Zeit,

wenn sie in ihrem Reden und Handeln Zeugnis gibt
von dem Himmel, der gekommen ist und von dem Himmel, der kommen wird.
Und wenn sie mitten in unserer säkularen Wirklichkeit
den Glauben, die Gerechtigkeit und Liebe lebt,
die eine Zukunft haben über den Tod hinaus
und die schon jetzt in unserer Zeit das Leben verändern!

Amen